

Ein Kondensat an Kleinkunst in der Schützi

Künstlerbörse im digitalen Gewand: In Olten preisen sich 36 Acts Kulturveranstalter an.

Denise Donatsch

Am Wochenende fand sich im Oltner Kulturzentrum Schützi die Crème de la Crème der Deutschschweizer Kleinkunstszene ein. In dem von sechs Kleinkunstagenturen organisierten Event geben Rainer von Arx sowie daran partizipierende Kunstschaffende einen Einblick.

Nachdem im Jahr 2020 die Künstlerbörse in Thun coronabedingt hatte ausfallen müssen, war die Befürchtung bei Kunstschaffenden und Agenturen gross, dass sich dies im aktuellen Jahr wiederholen würde. Die üblicherweise jährlich im April stattfindende Börse ist einer der wichtigsten Anlässe für Künstlerinnen und Künstler – wer dort auftreten darf und gut ankommt, hat lukrative Buchungen für bis zu zwei Jahre auf sicher. Der Ausfall im letzten Jahr bedeutet deshalb für viele Kunstschaffende doch erhebliche finanzielle Einbussen. Daher kam bei Rainer von Arx, Geschäftsführer der Oltner Kleinkunstagentur «Kunstprojekte», sowie bei anderen Deutschschweizer Agenturen die Idee auf, eine alternative Variante einer Künstlerbörse auf die Beine zu stellen; aufgrund der Situation musste diese digital umgesetzt werden. Dies, um Veranstaltern die Möglichkeit zu geben, neue Programme von bereits bekannten sowie neue Kunstschaffende zu entdecken und zu buchen. Aber auch Privatpersonen können noch bis Ende Juni digital am aufgezeichneten Bühnengeschehen der sechsunddreissig Acts teilhaben.

Gelungene Ergänzung zur Thuner Künstlerbörse

Wichtig sei, wie die Organisatoren betonen, dass der Event in der Oltner Schützi kein Kontraprogramm zu der in diesem Jahr nun doch stattfindenden Börse in Thun ist, sondern als Ergänzung fungieren soll. «Wir haben uns im Vorfeld mit unserem Verband ausgetauscht und einen sinnvollen Weg gefunden, wie beide Anlässe durchgeführt werden können», erklärt von



Rhaban Straumann und Matthias Kunz waren als Strohhmann-Kauz auch Teil der digitalen Künstlerbörse.

Bild: Patrick Lüthy

Arx. Die Acts würden sich optimal auf beide Events aufteilen, Überschneidungen gebe es kaum.

Ohne Agenturen weniger Kultur

Die Szene am Leben zu erhalten und das Agentursterben zu stoppen: das Ziel der Organisatoren. «Es begreift kaum jemand, was Künstleragenturen für das kulturelle Leben leisten», betont von Arx. Nebst dem Aufbau von unbekanntem Künstlern, was Jahre in Anspruch nehmen können, würden Agenturen mithelfen, neue Programme zu reali-

«Wir haben uns im Vorfeld mit unserem Verband ausgetauscht und einen sinnvollen Weg gefunden, wie beide Anlässe durchgeführt werden können.»

Rainer von Arx
Agentur «Kunstprojekte»,
Olten

sieren. Sterben die Agenturen, so verschwindet auch ein bedeutender Teil des Kulturangebots.

Rebekka Lindauer: Out of shape – ausser Form

Für Rebekka Lindauer hätte 2020 «ihr Jahr» werden sollen. Auf dem Erfolgspfad definitiv eingespart und bereit, alles auf eine Karte zu setzen, bekam sie zahlreiche Anfragen für ihr herrlich politisch unkorrektes Ein-Frau-Programm und wurde von der Künstleragentur Kulturist unter Vertrag genommen. Aber Corona machte der «Satirikerin

mit Biss» einen dicken Strich durch die Rechnung. Anstatt mit ihrem Programm aufzutreten, blieben die Bühnenlichter aus und der Vorhang zu. Umso mehr hat die Künstlerin aus Zürich ihren Auftritt in der Oltner Schützi genossen und das, obwohl sie – laut eigener Aussage – «out of shape» sei.

Die fehlende Routine vor Publikum und die ausbleibenden Reaktionen erschweren es der Künstlerin ausserdem, ihre Texte laufend zu bearbeiten. «Texte müssen vor Publikum ausprobiert und eingeschliffen werden, nur so kommt man in

den Rede-Flow.» Wie schwierig es sein kann, ohne Publikum auszukommen, bestätigen auch Bruno Maurer und Christian Gysi vom Duo Pasta Del Amore. «Die Interaktion zwischen den Zuschauern und uns sind ein wichtiger Teil unserer Show.» Umso mehr freuen sich das Duo sowie Newcomerin Lindauer jetzt – «Inshallah!», so Gott will – auf den kommenden Herbst, in welchem sie mit ihren neuen Programmen und hoffentlich auch wieder vor Publikum auf Tournee werden gehen können.

Zwangspause mit durchaus positiven Aspekten

Für das Oltner Kabarett-Duo Strohhmann-Kauz waren die vergangenen Monate ebenfalls voller Herausforderungen. Denn obwohl das Team, bestehend aus Rhaban Straumann und Matthias Kunz, bereits seit 15 Jahren gemeinsam unterwegs ist, sahen sich die gestandenen Bühnendarsteller genauso vor eine komplett neue Situation gestellt – geschlossene Theatersäle. «Wir machen unsere Stücke in erster Linie fürs Publikum», so Kunz. Dennoch sei es wichtig und gut gewesen, in der Oltner Schützi wieder einmal spielen zu können. Und ganz ohne Publikum hätten sie ja nicht spielen müssen; immerhin gab es eine Menge Techniker, die dem Bühnenspektakel folgten und die den Kunstschaffenden ein qualifiziertes Feedback zukommen liessen.

Für Rhaban Straumann hatte die Zwangspause aber auch ihre guten Seiten. «Nicht immer auf Achse zu sein birgt auch eine gewisse Lebensqualität.» Aus diesem Grund werde Strohhmann-Kauz ab Herbst 2021, sofern es die Situation zulässt, zwar wieder auf der Bühne stehen, doch vielleicht nicht mehr ganz so häufig wie vor der Pandemie.

Hinweis

Link zu Tickets für den digitalen Event: www.agenturshowcase.ch/tickets.

«Die sensationellste Erfindung dieses Jahrhunderts»

Vor 125 Jahren wurden in Olten zum ersten Mal Kinofilme gezeigt.

Heinrich Hempele, Besitzer der Kronenhalle oben an der Oltner Mühlegasse, sparte nicht mit Superlativen. Im Jahre 1896, vor 125 Jahren, brachte er eine absolute Neuheit nach Olten und präsentierte sie gleich als «Die sensationellste Erfindung dieses Jahrhunderts» an. In einem Inserat im damaligen «Oltner Tagblatt» kündigte er an, dass in seiner «Bierhalle zur Krone» ein Kinematograph zu bestaunen sein werde, und lud die Bevölkerung «zu zahlreichem Besuche» ein. Der genannte Kinematograph werde «nur für einige Tage!» in Olten gastieren und «je nachmittags von 3 Uhr an bis abends 10 Uhr» in Betrieb sein. Diese so

beworbene Vorführung von bewegten Bildern führt in die Urzeit der Oltner Kinogeschichte zurück.

Hempele war umtriebiger. Er stammte aus Obersentheim, 20 Kilometer westlich von Mühlgasse gelegen, und war ursprünglich Bierbrauer. Er kam 1884 nach Olten. Die neben der «Krone» (heute McDonald's) etwas von der Mühlgasse zurückgesetzte «Bierhalle zur Krone» betrieb er einerseits als Restaurant, aber auch als Charcuterie (Fleischwarenhandlung), Bierdepot der Salmenbrauerei und Weinhandlung. So muss es nicht erstaunen, dass er als Erster einen Kinematographen ins

Aarestädtchen holte. Im Vorjahr, am 28. Dezember 1895, war Weltpremiere gewesen, als die Brüder Auguste und Louis Lumière in Paris zum ersten Mal ihre Kurzfilme öffentlich vor Publikum zeigten. Von dort aus trat das Kino seinen Siegeszug an. Mit ihrem Kinematographen – wörtlich Bewegungsschreiber – konnten bewegte Bilder sowohl aufgezeichnet als auch an die Wand projiziert werden. Vom Abspielgerät ging der Name über auf den ganzen Saal, in welchem der Kinematograph zum Einsatz kam, weshalb wir heute über auf den ganzen Saal, in welchem der Kinematograph zum Einsatz kam, weshalb wir heute vom Kino oder Cinéma sprechen. In der Annonce verspricht Hempele, sein Kinematograph

zeige «die lebende Photographie in natürlicher Grösse und Farbenpracht». Damit dürfte er etwas übertrieben haben, bestanden doch die Filme aus Schwarz/weiss-Aufnahmen, die nachträglich von Hand koloriert wurden. Farbfilme, die diesen Namen verdienen, kamen erst in den 1930er-Jahren auf. Dafür waren die Filmvorführungen in der «Krone» musikalisch untermauert. Die Melodien zu bewegten Bildern kamen aus einem Phonographen Marke «Edison ideal». Wie viel das Vergnügen kostete, ist der Ankündigung nicht zu entnehmen.

Urs Amacher



«Nur für einige Tage»: ein Kinematograph in Olten.

Bild: zvg